

Seerundfahrt mit Erklärungen

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 30

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spiegel zu setzen und geduldig sich zu kämmen (in einer Weise, wie es, viel später, beim Schulkameraden der Schwägerin bester Freundin Patin Aufwartefrau, de Beaumont, zur Weltberühmtheit sich auswachsen sollte) ...

Solche beziehungsvolle Dinge lassen sich unzählige aufbauen, konstruieren, ab- und zuleiten und, vor allem, – illustrieren im Sinne des absolut und geradewegs aus dem Leben Gegriffenen. Die angeführten Bildbeispiele sind leicht zu beschaffen, jedoch unbedingt zu versehen – und da beginnt bereits das schöpferische Memoirentwickeln – mit gewissen charakteristischen, beziehungsweise individuellen Nuancen.

Schulzeit

Punkto Schulleistung gibt es verschiedene marktgängige Variationsmöglichkeiten:

«... und war stets ein schlechter Schüler»

zum Ersten. Wird diese Richtung eingeschlagen, ist unbedingt die Tatsache zu streifen, daß ja auch schon Gottfried Keller aus der Schule gewiesen wurde, Eisenhower in Westpoint sehr schlecht abgeschnitten hatte, Albert Einstein, Winston Churchill, Montgomery, Thomas Mann etc. ausgesprochen schlechte Schüler gewesen und dennoch geniale Menschen geworden waren. Das läßt jeden Leser, der auch ein schlechter Schüler gewesen war, noch immer hoffen und ist vor allem Beweis genug dafür, daß auch der Memoirierte unwiderleglich nicht ohne Genialität sein kann. Ich möchte behaupten, daß diese ob des offenen Eingeständnisses sehr natürlich und so gar nicht idolisierend wirkende Lösung von den Redaktionen, die auf höchste Originalität immer sehr erpicht sind, entschieden vorgezogen wird.

«... war zwar ein durchaus mittelmäßiger und gar nicht vielversprechender Schüler»...

ist die zweite Variation, bei der das «zwar» von einiger Bedeutung bleibt. Diese Lösung ist in ihrer Wirkung vielleicht sogar noch stärker als die vorangehende, weil hier eine Liste der trotz Mittelmäßigkeit genial Gewordenen nicht anzubringen sich schickt, so daß der Memoirierte sich deutlich als Ausnahmefall darstellt.



Zwei der Bauklötze, mit denen unser Held in seiner Kindheit mit Vorliebe spielte; wahrhaftig ein ebenso früher wie deutlicher Beweis für das Vorhandensein von Charakteranlagen, die zu weitsichtigem Planen und logischem Aufbau dereinst prädestinieren sollten.



Seerundfahrt mit Erklärungen

«Und hier meine lieben Fahrgäste sehen Sie das Schloß des Grafen von Klapperkopf!»

«... war schon in der Schule stets der Erste...»

ist zweifellos die naheliegendste Variation, weil die Verbindung zwischen Klassenerstem und wunderkindhafter späterer Berühmtheit gewissermaßen geradlinig verläuft. Oft wird hier indessen mit Erfolg darauf angespielt, daß Klassenerste im Leben regelmäßig zu versagen pflegen. Das in den Memoiren nicht eintreffende Versagen darf dann jeweils als verblüffende Pointe gewertet werden und wird von den Lesern entschieden goutiert. Soviel über den Inhalt. Aber auch wegen der Spannung im Handlungsablauf braucht sich der Memoirenautor keine Gedanken zu machen. Die Spannung bewerkstelligen die Redaktoren der Illustrierten durchaus berufsmäßig durch geschickt applizierte Unterbrüche zwischen den einzelnen Fortsetzungen sowie durch das Setzen vielversprechender vorankündigender Titel der kommenden Fortsetzung.

Und abschließend noch ein Hinweis auf den Umfang der Memoiren: Sie müssen eine be-

stimmte, niemals knapp zu bemessende Länge aufweisen. Man rechnet auch hier üblicherweise 100 Memoiren pro Hektare.



Dieser Lutschschüssel (grün!) ist der letzte, den unsere Heldin in Gebrauch hatte. Sie legte ihn schon mit 13/4 Jahren beiseite. Ein untrügliches Zeichen dafür, wie früh sie den Ernst des Lebens erkannt hat.